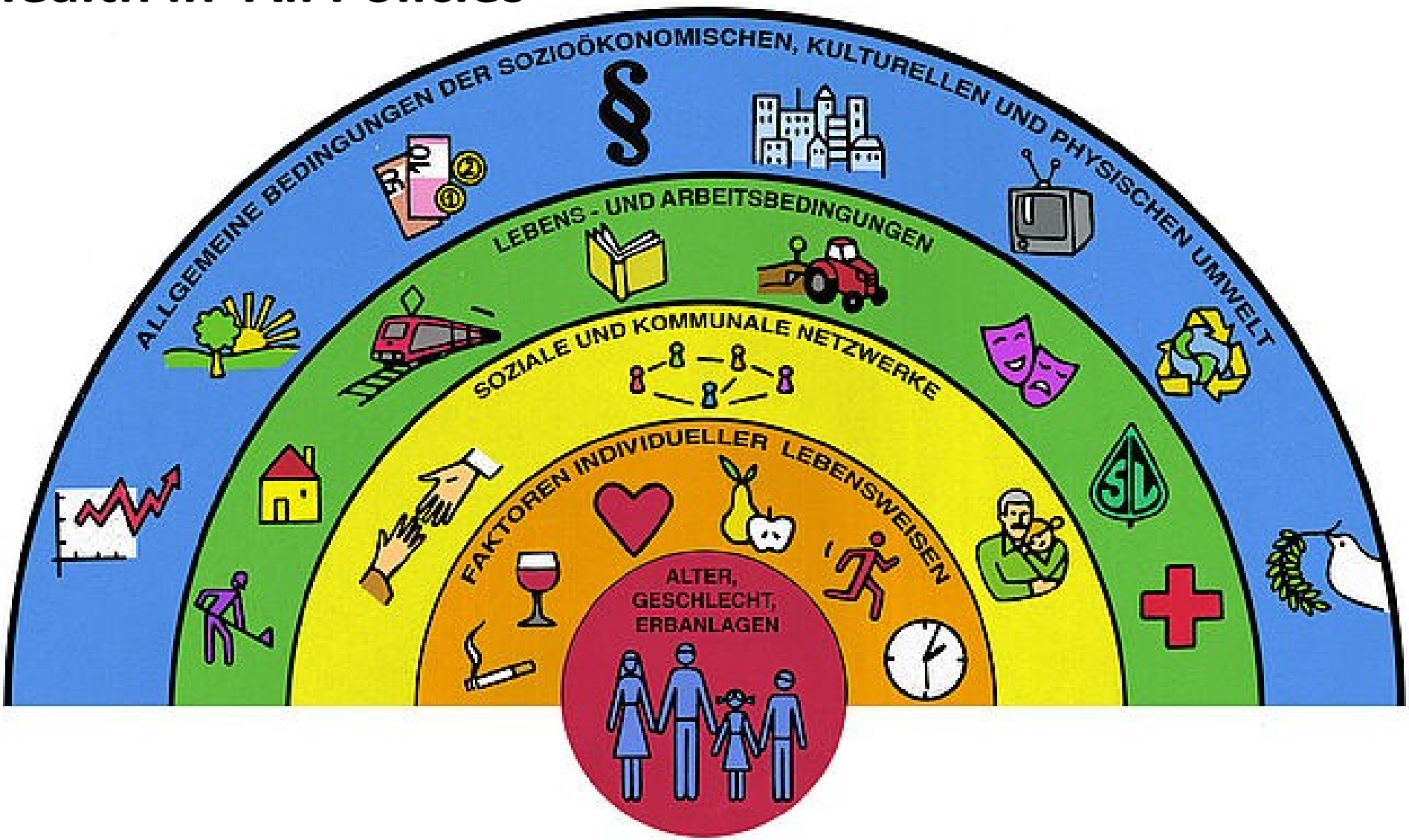
„Gesundheit gemeinsam gestalten“

…heißt auch:

Mitgestaltung durch Patienten!

Prof. em. Dr. PH Sylvia Sänger
sylvia.saenger@t-online.de

Health in All Policies



Einflussgrößen auf die Gesundheit der Menschen nach dem Regenbogenmodell von Margret Whitehead und Göran Dahlgren (1991)

1. Warum ist es so wichtig, den Patienten in die Gesundheits-Systemgestaltung einzubeziehen?
2. Welche Beispiele gibt es für Patientenbeteiligung?
3. Inwieweit sind Patienten in der Lage, eine Beteiligung auszuüben? Was ist notwendig dazu?
4. Fazit

Patientenbeteiligung ist verbrieftes Recht!

Patientenrechtegesetz seit 2013

Patientenbeteiligungsverordnung seit 2004
§ 140f - Sozialgesetzbuch (SGB) Fünftes Buch (V)

Patientenbeteiligung ist auch Verpflichtung

Sozialgesetzbuch, 5. Buch
§ 1 Solidarität und Eigenverantwortung

…Die Versicherten sind für ihre Gesundheit **mitverantwortlich**; sie sollen durch eine **gesundheitsbewusste Lebensführung**, durch frühzeitige Beteiligung an gesundheitlichen Vorsorgemaßnahmen sowie durch aktive **Mitwirkung** an Krankenbehandlung und Rehabilitation dazu beitragen, den Eintritt von Krankheit und Behinderung zu vermeiden oder ihre Folgen zu überwinden….

Beteiligung gehört zur patientenzentrierten Gesundheitsversorgung

Eine patientenzentrierte Gesundheitsversorgung ist gekennzeichnet durch einen adäquaten Zugang zu kontinuierlicher und koordinierter Versorgung und kompetente, empathische und respektvolle Leistungserbringer:innen, die:

- bei Bedarf in interdisziplinären Teams medizinische und nicht-medizinische Versorgung integrieren,
- unter Einnahme einer biopsychosozialen Perspektive individuell auf den einzelnen Patienten/die einzelne Patientin eingehen,
- eine partnerschaftliche Beziehung aufbauen und verständlich kommunizieren,
- Gesundheitsinformationen individuell angepasst vermitteln,
- die Behandlung so gestalten, dass das Risiko für negative Folgen und Fehler minimiert wird,
- den Patienten/die Patientin und ggf. dessen/deren Angehörige an Gesundheitsentscheidungen beteiligen und zu einem aktiven Umgang mit der eigenen Gesundheit ermutigen, um sie so dabei zu unterstützen sowohl das körperliche als auch das seelische Wohlbefinden zu stärken.

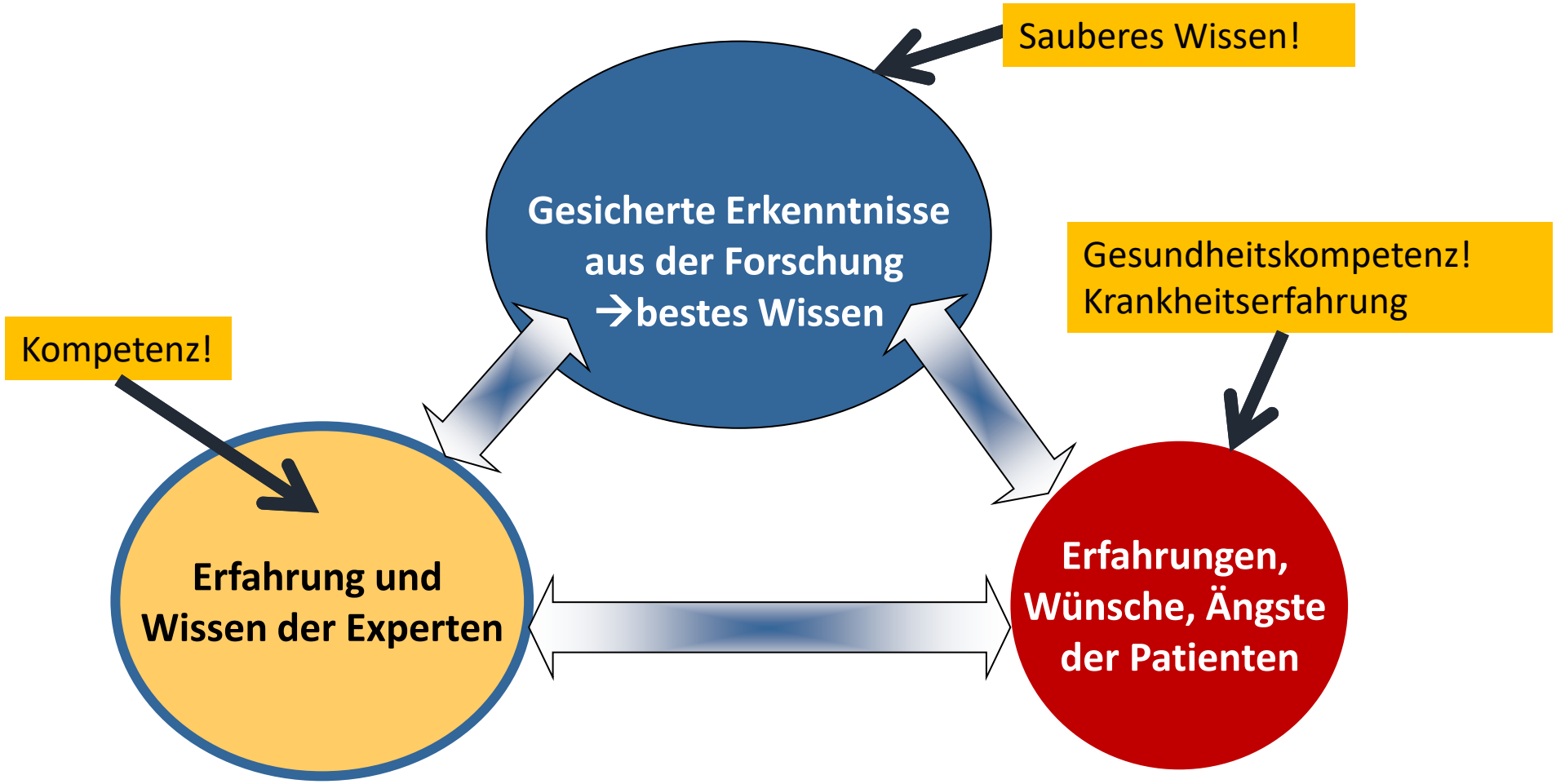
Isabelle Scholl, Martin Härter, Jörg Dirmaier, Stefan Zeh, Eva Christalle, Pola Hahlweg, & Jördis Zill
(University Medical Center, Hamburg, Germany)
https://www.pcc-network.org/wp-content/uploads/2021/08/PCC_short_model_German.pdf

Elf Qualitätsmerkmale der Gesundheitsversorgung

- angemessene, richtige Versorgung
- Verfügbarkeit
- Kontinuität der Versorgung
- Wirksamkeit
- Effizienz
- Gleichheit
- Evidenz basierte/wissensbasierte Versorgung
- auf den Patienten, einschließlich der körperlichen und geistigen Unversehrtheit ausgerichtete Versorgung
- Einbeziehung des Patienten
- Patientensicherheit

Qualitätsmerkmale der DIN EN 15224, Anhang B

Ohne die Einbeziehung von Patienten ist eine Evidenzbasierte Medizin nicht möglich (Über-, Unter-, Fehlversorgung)



Ohne die Erfahrung von Patienten lässt sich das Gesundheitssystem nicht verbessern

Patient-Reported Outcome Measures (PROMs)

Erfassen von Erfahrungen und Meinungen von Patienten in Bezug auf ihre Gesundheit und ihre Krankheitssymptome. PROMs messen den Einfluss von Gesundheitszuständen und medizinischen Interventionen auf die Lebensqualität, die Funktionsfähigkeit und das Wohlbefinden der Patient:innen aus ihrer eigenen Perspektive.

https://med.stanford.edu/fastlab/research/imapp/msrs/_jcr_content/main/accordion/accordion_content3/download_256324296/file.res/PHQ9%20id%20date%2008.03.pdf

Patient-Reported Experience Measures (PREMs)

Erfassen von Erfahrungen und Meinungen von Patienten in Bezug auf die Qualität der von ihnen erhaltenen Gesundheitsversorgung. PREMs messen den Grad der Patientenzufriedenheit und die Wahrnehmung der Patienten über die Gesundheitsdienstleistungen, die sie erhalten haben.

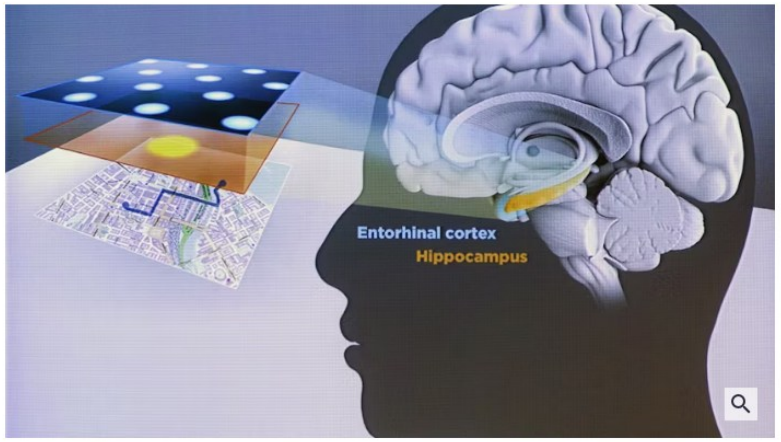
https://www.bqs.de/leistungen/picker-befragungen/patient-reported-experience-measures-prems.php

Ohne die Bedürfnisse der Patienten wird am Patienten vorbei geforscht

Nobelpreis für Medizin

An den Nöten der Patienten vorbei

14. Oktober 2014, 14:16 Uhr | Lesezeit: 3 Min.



Die Erkenntnisse über die Zellen zur Orientierung von Säugetieren sind faszinierend. Patienten nützen sie allerdings bislang nichts.
(Foto: AFP)

Deutsches Ärzteblatt

Themen der Zeit

Wissenschaft und Praxis: In verschiedenen Welten

Sonnenmoser, Marion

Wissenschaftler beklagen, dass sich Psychotherapeuten nicht genügend an empirisch gesicherten Erkenntnissen orientieren. Therapeuten kritisieren, dass an ihren Bedürfnissen vorbeigeforscht wird. Wie der Austausch verbessert werden kann

1. Warum ist es so wichtig, den Patienten in die Gesundheits-Systemgestaltung einzubeziehen?
2. Welche Beispiele gibt es für Patientenbeteiligung?
3. Inwieweit sind Patienten in der Lage, eine Beteiligung auszuüben? Was ist notwendig dazu?
4. Fazit

Patientenbeteiligung…

…auf der Makroebene

- z.B. im Gemeinsamen Bundesausschuss mit Mitberatungs- und Antragsrecht: https://www.g-ba.de/ueber-den-gba/wer-wir-sind/patientenbeteiligung/

…auf der Mesoebene

- z.B. bei der Entwicklung von Leitlinien und Patientenleitlinien
- bei der Festlegung von Forschungsthemen https://www.iqwig.de/sich-einbringen/themencheck-medizin/
- bei Priorisierungsfragen

…auf der Mikroebene

- in der Beziehung Health Professional-Patient

Patientenbeteiligung auf der Makroebene

Patientenbeteiligung

Organisationen, die auf Bundesebene maßgeblich die Interessen von Patientinnen und Patienten und der Selbsthilfe chronisch kranker und behinderter Menschen in Deutschland vertreten, haben im G-BA – entsprechend den gesetzlichen Vorgaben – Mitberatungs- und Antragsrechte, jedoch kein Stimmrecht.

Folgende Patienten- und Selbsthilfeorganisationen sind derzeit berechtigt, Patientenvertreterinnen und Patientenvertreter zur Mitwirkung im G-BA zu benennen:

- Deutscher Behindertenrat (DBR)
- BundesArbeitsGemeinschaft der PatientInnenstellen (BAGP)
- Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e. V.
- Verbraucherzentrale Bundesverband e. V.

Diese Organisationen bilden mit den in ihnen vertretenen Mitgliedern die Vielschichtigkeit der Patienten- und Selbsthilfeorganisationen ab. Auf Antrag kann das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) weitere Organisationen, die nicht Mitglied der benannten Verbände sind, als maßgebliche Organisationen auf Bundesebene anerkennen.

Wer wir sind
- Mitglieder
- Patientenbeteiligung
- Stellungnahmeberechtigte
- Plenum
- Unterausschüsse

Arbeitsweise

Finanzierung

Geschäftsstelle

Patientenbeteiligung auf der Mesoebene

ELSEVIER

Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen

Volume 106, Issue 6, 2012, Pages 418-425

Schwerpunkt

Deliberative Bürgerbeteiligung in der Priorisierungsdebatte: Welchen Beitrag können Bürger leisten?

Deliberative participation of citizens in the prioritisation debate: What is their contribution?

Sabine Stumpf, Heiner Raspe

SICH EINBRINGEN > THEMENCHECK MEDIZIN

IQWiG

Willkommen beim ThemenCheck Medizin

https://www.iqwig.de/sich-einbringen/themencheck-medizin/

Handreichung

zur Patient*innenbeteiligung an klinischer Forschung

AUTOR*INNEN:
Hannah Jilani, Kim Isabel Rathjen, Imke Schilling, Carolin Herbon, Martin Scharpenberg, Werner Brannath, Ansgar Gerhardus

Stand: August 2020, Version 1.0

James Lind Alliance
Priority Setting Partnerships

https://www.jla.nihr.ac.uk

https://media.suub.uni-bremen.de/bitstream/elib/4432/4/Handreichung%20zur%20Patientenbeteiligung.pdf

KBV KASSENÄRZTLICHE BUNDESVEREINIGUNG

Patientenbeteiligung auf der Mikroebene

ARZT-PATIENTEN-KOMMUNIKATION
MODUL FÜR MODERIERENDE
JANUAR 2021

Tipp 1: Nehmen Sie das Anliegen des Patienten ernst.

Tipp 2: Bauen Sie Ihre kommunikative Kompetenz aus.

Tipp 3: Sorgen Sie für Verständlichkeit.

Tipp 4: Erwerben Sie Fragekompetenz.

Tipp 5: Kommunizieren Sie respektvoll und geduldig.

Tipp 6: Beteiligen Sie den Patienten an der Entscheidung.

Tipp 7: Setzen Sie die Wahrnehmungsbrille des Patienten auf.

Fotolia.de © catalineremia

It takes two to tango!

Thüringer Gesundheitsgipfel

1. Warum ist es so wichtig, den Patienten in die Gesundheits-Systemgestaltung einzubeziehen?
2. Welche Beispiele gibt es für Patientenbeteiligung?
3. Inwieweit sind Patienten in der Lage, eine Beteiligung auszuüben? Was ist notwendig dazu?
4. Fazit

patiens…

geduldend, ertragend, willig, genügsam, leiden, hinnehmen, überstehen, zulassen, überleben, von etwas betroffen werden,

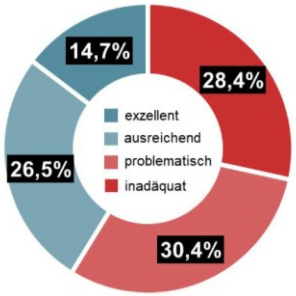
beharrlich, nichts unversucht lassen…

https://www.navigium.de/latein-woerterbuch/patiens

Entscheidungsbeteiligung erfordert Augenhöhe!

Wie entscheidungskompetent sind die Bürger?

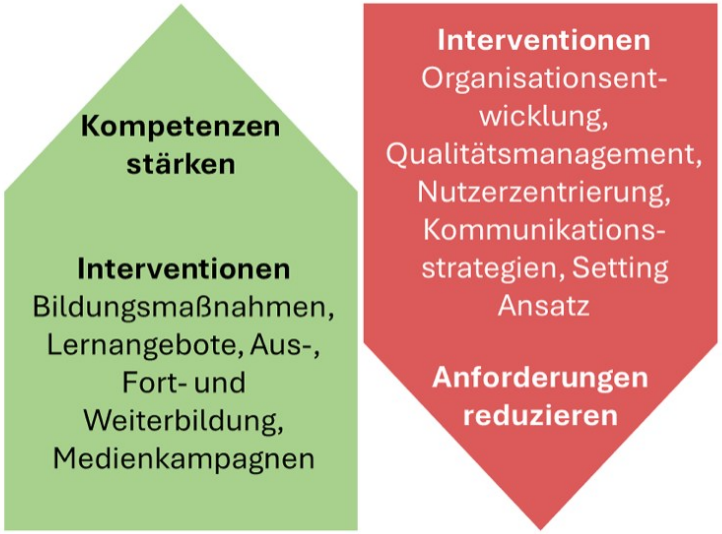
Individuelle Gesundheitskompetenz



> Mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland (58,8%) sieht sich im Umgang mit gesundheitsrelevanten Informationen vor erhebliche Schwierigkeiten gestellt.

Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland (Schaeffer et al. 2021)

Organisationale Gesundheitskompetenz



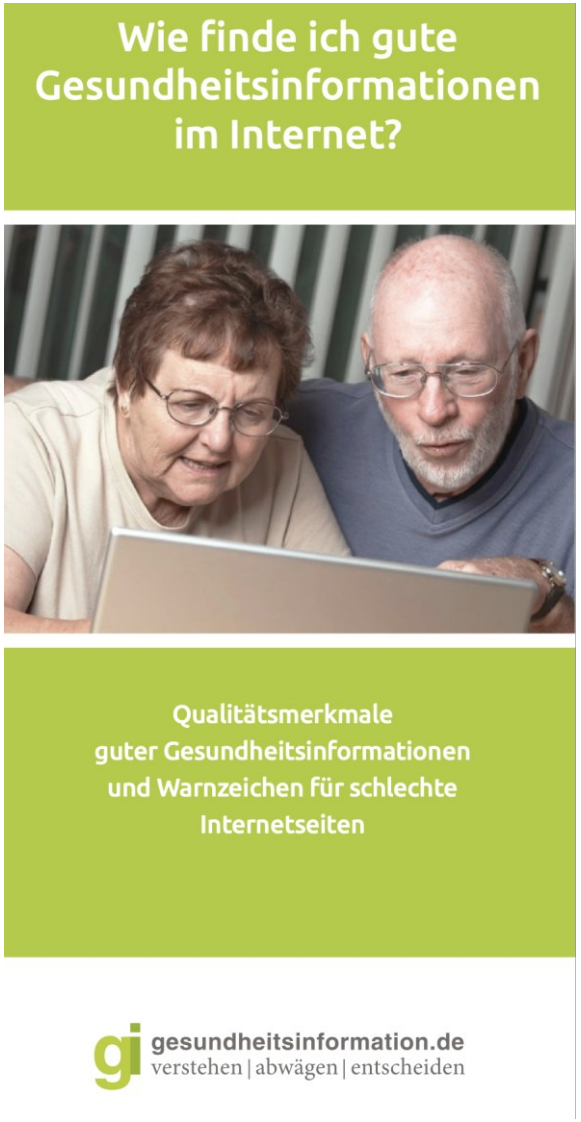
https://www.nap-gesundheitskompetenz.de
https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/organisationale-gesundheitskompetenz/

Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit

Was ist notwendig für eine effektive Patientenbeteiligung?

- Evidenzbasierte, verständliche Gesundheitsinformationen und verlässliche Anbieter, damit Entscheidungsunterstützung überhaupt erst möglich wird.
- Vermittlung von Gesundheitskompetenz im Setting Schule, Ausbildung, Beruf.
- Health Professionals, die bereit sind evidenzbasierte Medizin konsequent umzusetzen unter Berücksichtigung von shared decision making (SDM). → Beispiel share to care
- Ein Umfeld, das es health professionals ermöglicht, SDM umzusetzen (Interessen der Einrichtung vs. eigene Überzeugung, Zeitdruck etc.).

Evidenzbasierte, verständliche Gesundheitsinformationen und verlässliche Anbieter



Bürgerinnen und Bürger sollen…

- …die Quellen evidenzbasierter Informationen kennen
- …die Vertrauenswürdigkeit von Informationen einschätzen können
- …einen transparenten Zugang zur Auswahl von Gesundheits-einrichtungen haben
- …vor unseriösen Angeboten geschützt sein

Vermittlung von Gesundheitskompetenz im Setting Schule, Ausbildung, Beruf

Deutsches Netzwerk
Gesundheitskompetenz e.V.
DNGK

Mehr Organisationale Gesundheitskompetenz in die Gesundheitsversorgung bringen!

Ein Positionspapier des DNGK

Corinna Schaefer, Eva-Maria Bitzer und Marie-Luise Dierks für den Vorstand des DNGK (Vorstandsbeschluss vom 15.11.2019)

Vermittlung von Gesundheitskompetenz im Setting Schule, Ausbildung, Beruf

*„Gesundheitskompetenz ist der Grad, zu dem Individuen **durch das Bildungs-, Sozial- und / oder Gesundheitssystem in die Lage versetzt werden**, die für angemessene gesundheits-bezogene Entscheidungen relevanten Gesundheitsinformationen zu finden, zu verarbeiten und zu verstehen.“*

*„Die Aufgabe all dieser Organisationen besteht … darin, den Patient*innen und Bürger*innen verständliche Orientierung bzw. Navigation im deutschen Gesundheitssystem zu ermöglichen.“*

Health Professionals, die bereit sind evidenzbasierte Medizin konsequent umzusetzen.

„Die Leistungen müssen ausreichend, zweckmäßig und wirtschaftlich sein; sie dürfen das Maß des Notwendigen nicht überschreiten.“
§12 SGB V

Health Professionals, die shared decision making (SDM) konsequent umsetzen.

SHARE TO CARE

Das SHARE TO CARE-Programm unterstützt Patient:innen, Ärzt:innen und Pflegekräfte dabei, gemeinsam eine Gesundheits-Entscheidung zu treffen, die auf die persönlichen Bedürfnisse der Betroffenen abgestimmt ist ... Ein zentraler Bestandteil unseres Programms sind die evidenzbasierten digitalen Entscheidungshilfen.

https://share-to-care.de/programm

Thüringer Gesundheitsgipfel

1. Warum ist es so wichtig, den Patienten in die Gesundheits-Systemgestaltung einzubeziehen?
2. Welche Beispiele gibt es für Patientenbeteiligung?
3. Inwieweit sind Patienten in der Lage, eine Beteiligung auszuüben? Was ist notwendig dazu?
4. Fazit

Weg vom Paternalismus – hin zur Partizipation

Fazit

- Ohne Patienten können wir unser Gesundheitssystem nicht effektiv, patientenzentriert und kostenoptimiert gestalten.
- Patienten und Organisationen (!) brauchen eine ausreichende Gesundheitskompetenz. Wir müssen sie „fit machen“ für diese Aufgabe!
- Unser Gesundheitswesen muss transparenter werden – für alle!